

Annahme-Preis:
Vierteljährlich
Dies 1 RM. 80 Pf.
et den Postkosten
(inkl. Bestellgeld)
1 RM. 92 Pf.
Denn täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
H. Chr. Sommer,
Ditz und Gmb.

Diezer Zeitung



(Preis-Anzeiger.) (Bahn-Vote.) (Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:
Die einseitige Beilagen-
oder deren Raum 15 Pf.
Pellamseite 50 Pf.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Ausgabestelle:
Ditz, Rosenstraße 3A
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis

Nr. 17 Ditz, Freitag den 21. Januar 1916 22. Jahrgang

Neue blutige Verluste der Russen an der bessarabischen Front.

Österreich-ungarische Bericht.

Wien, 20. Jan.
Russischer Kriegsschauplatz.
Die neue Schlacht an der bessarabischen Front hat an Heftigkeit zugenommen. Außer schon gestern gemeldeten Angriffen, die alle in die ersten Morgenstunden fielen, hatten unsere braven Truppen voran die Budapest-Honved-Division, bis in den mittag hinein fast stündlich an verschiedenen Stellen bei Toporow und Bojan zähe Anstürme überlegener abgeschlagen.
Der Feind drang im Verlaufe der Kämpfe einige Male über Schützengraben ein, wurde aber immer wieder im Gemenge — einmal durch einen schneidigen Gegenstoß der Honved-Regimenter Nr. 6 und Nr. 30 — unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Das Vorgehen unserer Verschanzungen ist mit russischen Geschützen überjät. Im Gefechtsraume einzelner Bataillone wurden 800 bis 1000 gefallene Russen erbeutet. Die andern Fronten der Armee still. In den südlichen und südöstlichen Kriegsschauplatzen keine besonderen Ereignisse.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bisherige Gesamtbeute der Mittelmächte.

Die der täglichen Rundschau aus Wien berichtet wird, ist die Beute der Mittelmächte in den bisherigen Kriegsmontaten 470000 Geviertkilometer östlichen Gebietes, fast 3 Millionen Gefangene, 10000 Geschütze und 40000 Minengewehre, abgesehen von dem sonstigen Material.

Großes Hauptquartier, 20. Januar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:
Unsere Stellungen nördlich von Frelinghien wurden gestern abend von den Engländern unter Benutzung von Rauchschildern in einer Breite von einigen 100 Metern angegriffen. — Der Feind wurde zurückgeschlagen. Er hatte starke Verluste.
Feindliche Artillerie beschloß planmäßig die Kirche von Sens.
Ein englischer Kampfdoppeldecker mit zwei Maschinengewehren wurde bei Tourcoing von einem deutschen Flugzeug aus einem feindlichen Geschwader heruntergeholt.
An der Front zwang das Feuer unserer Ballonabwehrgeschütze ein feindliches Flugzeug zur Landung in der feindlichen Linie. Das Flugzeug wurde sodann durch unser Artilleriefeuer zerstört.
Die militärischen Anlagen von Ranch wurden gestern nacht von uns mit Bomben besetzt.
Ostlicher Kriegsschauplatz:
Artillerie- und Vorpостengepfele an mehreren Stellen der Front.
Balkankriegsschauplatz:
Nichts neues. Oberste Heeresleitung.

Der deutsche Kaiser auf der Zitadelle von Belgrad.

Belgrad, 20. Jan. (Nichtamtlich.) Von der hochragenden Felskanzel der Belgrader Zitadelle hat der deutsche Kaiser heute das Kampfgelände an der Donau und Save in Augenschein genommen. Gegen 9 Uhr ließ der Kaiser in Rijch ein. Eine österreichisch-ungarische Ehrenkompanie stand salutierend vor dem Bahnhofgebäude. Der Kaiser sendete von dem donnergetönten Höhen den Ehrengruß. Der Kaiser fährt zunächst zu der Belgrader Eisenbahnbrücke. Das gewaltige Werk wird eingehend besichtigt und auf jede technische Einzelheit erstreckt sich das fachkundige Interesse des Kaisers. Die Fahrt geht sodann unter Führung des österreichischen Gouverneurs und Festungscommandanten am Kanal vorbei zum Kalimegden. Seit Porbaroffa auf der Fahrt ins heilige Land mit 100 000 Ritttern hier Parade gehalten hat, stand kein deutscher Kaiser mehr auf der Zitadelle. Auf ihrem

Vorsprung, hoch über der Einmündung der Save in die Donau berichtet ein Generalstabsoffizier dem obersten Kriegsherrn über den Donau- und Saveübergang. Für die Teilnehmer wird die Szene auf dem Kalimegden zu einem Erlebnis von innerer Größe, zu einer Feier von weltgeschichtlichem Rahmen. Neben uns auf einer ins Abendland vorgeschobenen Klippe des baltanisch funkelnden Gebirges steht ein zerbrochenes zerfestes Haus. Das serbische Generalstabsgebäude hat sich hier oben auf der Zitadelle weithin sichtbar dem habsburgischen Nachbar dargeboten und ist tödlich getroffen. Von Belgrad führt der Kaiser auf ungarischem Boden zu den Truppen des Korps, denen die schwere Aufgabe des Saveüberganges zugefallen war. Es konnte für dieses Korps keine freundlichere Überraschung und Genugtuung geben. Im offenen Viereck standen die Regimenter blühend und ausgerüstet, als kämen sie aus der Rekrutenkaserne. In eindrucksvollen Worten sprach ihnen der Kaiser Anerkennung und Glückwünsche für ihre hervorragenden Leistungen aus. Er überreichte selbst die Eisernen Kreuze an die Ausgewählten und hatte für jeden ein Wort persönlicher Anteilnahme. Auch die Bevölkerung nimmt innerlich Anteil. In den ungarischen Dörfern flattern die Fahnen und die Kirchenglocken läuten.

Zur Monarchenzusammenkunft in Rijch.

Sofia, 19. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung der Bulgarijischen Telegraphen-Agentur. Bei der zu Ehren Kaiser Wilhelms in Rijch veranstalteten Parade über die vereinigten Truppen zeigte der Kaiser ganz besonderes Interesse für die mazedonischen Abteilungen, die größtenteils aus ehemaligen Parteigängern gebildet sind. Der Kaiser unterhielt sich mit jedem Offizier und jedem Soldaten und fragte sie, ob sie zufrieden seien, daß ihr Land befreit sei. Im Anschluß an die Parade überreichte der Kaiser (wie bereits gemeldet) König Ferdinand den Feldmarschallstab, wobei er auf deutsch sagte, er sei begeistert von der Tapferkeit der bulgarijischen Armee und ihrer glänzenden Teilnahme an dem gemeinsamen Werke. Er bitte den König, den Marschallstab als ein Zeichen von Dankbarkeit der deutschen Armee anzunehmen. Der König antwortete auf bulgarijisch, er sei stolz darauf, sein Heer an der Seite des heldenhaften ruhmbedeckten deutschen Heeres kämpfen zu sehen. Er sei überzeugt, daß ihr Zusammenwirken es den beiden Ländern ermöglichen werde, das zu erlangen, worauf sie ein Recht hätten. Er werde dem Marschallstab mit Stolz tragen.

Dornenwege.

Roman von C. Dressel.
(Kamraden verboten.)
Unter den lockenden, lachenden Augen dieser betrübenden Szene, die ihn derartig in Atem hielt, daß er kaum nach der Unterhaltung der andern, denen sich nun auch sein Hagen zugesellt, hindören konnte, erlosch plötzlich sein wichtiger Groll. Diese bezaubende Amerikanerin verlangte die Selbstvergessenheit ihres neuen Sklaven, der ihr immer geliebt.
Natürlich kam Daisy dann auch zu dem erhofften Bummel, heißt, sie verstanden sich alle dazu. Man entführte Frida ihrem Atelier, und dann gab's ein himmlisches Trödeltripp, Daisy den Vergnügungszug durch die Kaiserstadt nannte. Ihr zu Gefallen bevorzugte man heute die leichteren Wege und sparte sich die gehaltreicheren für eine andere Zeit an. Denn — mein armes Kopf ist so voll von Gelehrsamkeit, daß es wird sogleich brechen kaput. — sie in ernstlicher Besorgnis, während sie mit einer großen Weltkind sehr zu unrecht wie eine Anreole umfloß. So fing man denn mit dem Panoptikum an, schaute ins Amüsament, redete an den eleganten Magazinen der bunten Leipzigerstraße vorüber, schweberte durch die interessante Reichstraße über die Linden zum Schloß, dinierte bei Müller, den Kaffee bei Krantzler, fuhr darnach zum Zoologischen, hörte am Abend bei Kroll die Fledermaus. Das war ganz nach Daisys Geschmack. Der Tag wurde auf die Manier abgeschlossen, man kam gar nicht aus dem Haus und Scherzen heraus. Selbst die erste Daise war rechtwiderber und machte den Mann tapfer mit Daisy schäumte über vor Mutwillen. Sie trieb tausend liebenswürdige, mitunter selbst ein bisschen tolle Possen, und sie gingen darauf hinaus, ihrem speziellen Kavaliere das würdige Bürgermeisterrhaupt zu betören.
Das Vergnügen wäre ja nicht voll für sie gewesen ohne Würze eines lebhaften kleinen Plätsch.
Erst am späten Abend erreichte Marion ihr kleines Haus. War nett, ja! — aber die Tiergartenfahrt damals im die war's doch nicht, dachte sie.

Und dann sah sie noch eine Weile in der lauen Sommer-
nacht zwischen ihren Nojen.
Wie stark und süß sie dufteten in dieser Nachtstunde, und wie fessam still es nur hier draußen war. Verliu schlief. Es war kein ruhiger, fester Schlaf. Aber seine febernden Atemzüge, die auch im Schweigen der Nacht nie ganz versanknen, bis hierher drangen sie nicht.
Nur des Freundes warme Stimme verweinte Marion jetzt aus dem Rosengarten flüstern zu hören. Ein geistreiches Echo, das ihr traulich zusprach. Sie gab sich ganz dem Glimmer ihrer erregten Sinneswahrnehmung hin.
Wie kalt hatte es sie dagegen gelassen, als Günter Westertot den Tag hindurch nur Aug' und Ohr für Daisy gehabt. Erst auf dem Heimwege hatte er sie einmal elegisch angesehen und leise gefragt: „Daisi ich Ihnen morgen Oberhard bringen? er freud sich unendlich auf seine gute Fee.“
Nun, das arme Kind dauerte sie von Herzen. Es mochte kommen, so oft es wollte. Sie würde ihm noch Kräftigen Freundschaft erwiesen. Sonst aber, — nein, um seines Vaters willen tat sie es nicht — — nie mehr.
Verloren hingen ihre Augen am sterbenden Himmel. Da schoß ein bligender Funke in leuchtender Bahn zur Erde nieder. „Derbert!“ sprach Marion laut in die Nachtstille hinein.
Ein sehnsüchtiger, jauchzender Ruf — heimlicher Wunsch und Jubel der Erfüllung zugleich.

Mr. Westread sah in seinem komfortablen Kaiserhoflogis vor dem bestandreichen englischen Frühstück. Er hielt es für ebenso vernünftig als belohnlich, den Tag mit einer ordentlichen, länger vorhaltenden Mahlzeit zu beginnen, anstatt sich nach deutscher Art mit Kaffee und Butterzettel zu begnügen und sich nach wenigen Stunden von neuem Zeit zu nehmen, den ausgehungerten Magen auf ein Weildchen mit einem zweiten ebenso ungenügenden Zmbiß zu befänstigen und ihn dervart tagsüber mit fünf kleinen Mahlzeiten zu ernähren, wo zwei bis drei konsistentere bei praktischer Zeiteinteilung vollkommen ausreichen.
Nun, das war eben Ansicht- oder Gewohnheitsache.
Er pflegte dies Morgenmahl nicht im offiziellen Frühstückssaal, sondern in seinem Privatzimmer einzunehmen, um zugleich die Briefschaften zu erledigen, welche ihm alltäglich in großer Zahl zugingen.

Während er mit dem kräftigen Appetit eines gesunden Mannes die trefflichen Beefsteaks verzehrte, zu den gebaden Eiern ferniges, frisches Weißbrot aß und einen exquisiten russischen Tee trank, wobei er noch Zeit fand, sich aufmerksam in eingelaufene Fachschriften zu vertiefen, trat sein Bruder ein. Einigermassen überrascht bot Derbert ihm den Morgengruß. In diesen frühen Tagesstunden sahen die Brüder einander selten.
Günter pflegte die Zeit, welche ihm der Reichstag frei ließ, zumeist dem Vergnügen zu widmen. Er erneuerte frühere Bekanntschaften und durchschwärmte mit guten Freunden die halben Nächte, sodas er kein Frühaufsteher war und sich gewöhnlich erst bei dem Bruder einfand, wenn dieser seinen täglichen Gang zu Frida Norded antrat, um Wiß Daisy nach der Potsdamerstraße zu geleiten. War Günter frei, so beteiligte er sich regelmäßig an dieser Liebespflicht, wenngleich der offizielle Güter der Studentin diese Unterfützung sehr überflüssig fand, während Daisy sich die Doppelstorte natürlich gern gefallen ließ.
„Störe ich Dich?“ fragte Günter höflich. „Das sieht ja ganz geschäftsmäßig aus, —“ er deutet auf den vor dem Bruder aufgeschauften Stapel von Briefen und Telegrammen — „ich glaubte, Du wolltest Dich zur Ruhe setzen.“
Derbert zuckte die Schultern. „Ist auch nicht so ernsthaft zu nehmen, das bischen Korrespondenz. Ein wenig Zeitvertreib. Drüben geht man denn doch anders ins Zeug, mein Junge.“
„Um — da hast Du wohl was Erledliches vor Dich gebracht!“
„Ich kann zufrieden sein. Umsonst arbeite man bei uns ja nicht. Für redliche Mähen der entsprechende Lohn, so halten wir's. Sonst aber — das febernde, gierige Zusammenrutschen, das nicht immer rühmliche Millionenpiel scheint mir eine blödsinnige Torheit. Es ist mir nie darum zu tun gewesen.“
„Ein souveräner Standpunkt für einen Republikaner?“ Günter lächelte gezwungen. „Dahin bin ich noch nicht gekommen. Ich halte das Geld, viel Geld für ein unerlässliches und unter Umständen selbst angenehmes Uebel — man kann dessen wirklich nie genug haben.“
„Bedürfnisache. Ich finde, der Ueberfluß knechtet genau so wie die Armut. Man muß den Reichtum verachten können, um seines Lebens froh zu werden.“
(Fortsetzung folgt.)

11. Folie Beiladung, folio die Sortie mehr betragen als 1 kr.
Vertrieb und Sale, folio die Sortie mehr betragen als 250 f.
Anfragen und Einträge sind an die Redaktion-Abteilung des Königlich Preussischen Reichsanzeigers, Berlin SS, 9. September 1915, Nr. 17.

Zur Unterwerfung Montenegros.

New York, 20. Jan. (Durch Funkpruch vom Vertreter des WTB.) Die Unterwerfung Montenegros machte in der amerikanischen Presse bedeutenden Eindruck. Die Presse hebt hervor, daß dies die erste Presse in den Reihen der Alliierten bedeute.

Rumänische Stimmen zu Montenegros Unterwerfung.

Bukarest, 19. Jan. (Nichtamtlich.) Zur Waffenstreckung Montenegros schreibt die *Wolbawa*, das Organ Carps: König Nikolaus glaubt, daß es für ihn und sein Land klug sei, vor Oesterreich-Ungarn zu kapitulieren und den Frieden zu verlangen, nachdem er vorher ein Oesterreich-ungarn-freundliches Kabinett gebildet hatte. Diese Gebärde des als gewiegter Diplomat bekannten Nikolaus jagt mehr als die schönsten Reden Take Jonescus. Nikolaus glaubt einfach nicht mehr an den Sieg des Vierverbandes, er will reiten, was noch zu retten ist. Nikolaus glaubt daher auch nicht an die Wiederherstellung der russischen Armee und nicht an künftige Siege Frankreichs, nicht an Erfolge des Vierverbandes auf dem Balkan, nicht an eine russische Unternehmung gegen Bulgarien und nicht an die Bildung einer furchtbaren englischen Armee auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht. Nikolaus zeigt damit, daß er tatsächlich ein guter Diplomat und Staatsmann mit Sinn für die Wirklichkeit ist.

Saloniki.

Paris, 19. Jan. In Besprechung der militärischen Lage äußert der *Temps* Unruhe über die ungewissen Nachrichten hinsichtlich der Stärke der Zentralmächte an der griechischen Grenze und fordert ein offensives Vorgehen der Alliierten. Die Zeitung sagt: Unsere Stellung von Saloniki ist uneinnehmbar, wie die italienische bei Balona wahrscheinlich auch, aber wenn wir worten, bis der Gegner alle Kräfte zusammengezogen und Straßen und Bahnen gebaut hat, um schweres Geschütz und Munition heranzuschaffen, läuft sie große Gefahr, es nicht mehr zu sein.

Verhaftung des deutschen Konsularagenten in Mytilene.

Paris, 19. Jan. (Zens. Brst.) Aus Toulon meldet die *Agence Havas*: Der deutsche Konsularagent in Mytilene wurde verhaftet. Er wurde auf einem Hilfskreuzer nach Toulon verbracht und dann auf einen anderen Kreuzer geführt, um zu den in Saloniki verhafteten Konsulen zu gelangen. Der Kreuzer, der diesen Konsul mit sich führte, ließ in Naccio 400 türkische Gefangene zurück.

Die Beute der Türken auf Gallipoli.

Der *Neuwe Rotterdamse Courant* veröffentlicht einen längeren Bericht seines Berichterstatters in Konstantinopel über die auf Gallipoli auf türkischer Seite gemachte Beute: Danach erbeuteten die Türken 1000 Pferde und Maulesel, 10 braunbarte und 18 unbrauchbare Geschütze, 61 Maschinengewehre, 1400 Gewehre, 21 Munitionskarren und 40 Geschützwagen, 64000 Kisten Artilleriemunition, 630000 Kisten Infanteriemunition, 2055 Bomben, 2500 Infanterieschuhhelme, 2200 Zelte, 550 Tragbahnen, 9500 Fahrzeuge, 6200 Mäntel, 3500 Stück wollenes Unterzeug, 15550 Kisten mit Fleischkonservenbüchsen, mehrere 100000 Büchsen sonstiger Lebensmittel, 280 Automobile, 18 Stationen drahtloser Telegraphie, 2 vollkommen ausgerüstete Feldlazarette usw. Die Anzahl der Gefangenen betrug, wie der holländische Berichterstatter meldet, bei den letzten Gefechten auf englischer Seite 1200, die der Toten 3000.

John Bull, der Gemütsmensch.

Amsterdam, 19. Jan. Große Entrüstung erregt in ganz Holland die rohe und plumpe Herzlosigkeit, mit der die gewaltige Ueberflutungsnot Hollands in der englischen

Presse erörtert wird. Als klassisches Beispiel dafür sei die Aeußerung der *Londoner Daily Mail* angeführt, die für das verheerende Unglück folgende herzstärkende Worte findet: „Durchschlagender als alle Maßregeln der holländischen Regierung und der Zollbeamten wird sich die Ueberflutung erweisen. Die Vernichtung von Tausenden von Kindern und Schafen und der große Schaden an Ländereien wird der Schmutzgeleinfuhr des Fleisches und der Lebensmittel nach Deutschland vorläufig ein Ende bereiten.“ Es geht doch wirklich nichts über den britischen Gemütsmensch! Und dabei hat gerade Holland so große Sympathien für England bekundet und sich als erstes Neutrales England unterworfen und den Ueberseetrust, als Organ der englischen Handelskontrolle gegründet! Das ist nun der Dank Englands!

Strandung eines englischen Unterseebootes.

Amsterdam, 20. Januar. (Zens. Brst.) An der Küste der holländischen Insel Schirmonnitool ist ein englisches Unterseeboot gestrandet. Es wurde sofort Hilfe von Schirmonnitool geschickt und 11 Personen der Besatzung darunter einige Offiziere gerettet. Die anderen elf Mann des Unterseebootes wurden von einem englischen Torpedoboot aufgenommen.

Die englische Blockade.

Die Belästigung der Neutralen.

Kopenhagen, 20. Jan. (Nichtamtlich.) Extrablatt schreibt zu der von englischer Seite angedrohten Blockade Deutschlands: Eine verschärfte Blockade würde nur Neutrale treffen. Gegenüber Deutschland kann man nicht mehr unternehmen, als man bereits getan hat. Die Kontrolle, die England über den neutralen Handel ausübt und die oft willkürliche Beschlagnahme von Waren und Post hat namentlich in Schweden bereits große Mißgunnung gegen England hervorgerufen. Ein verschärftes Auftreten von englischer Seite würde schicksalsschwere Folgen haben. Skandinavien ist nämlich kein Balkan. Sollte die verschärfte Blockade wirklich durchgeführt werden, so würde England gezwungen sein, uns wie Griechenland zu behandeln. Bei der Durchführung der Blockade würde England auch wie ein riesiger Heringskrämer erscheinen, der allen Neutralen wie kleinen Leuten aus einer Seitengasse täglich ihre Portionen abwiegt. Selbst eine solche Blockade würde fanatische englische Blätter, wie die *Morning Post* und *Daily Mail*, nicht zufriedensstellen, die in diesen Tagen den Rekord in der Verdächtigung fremder Völker erreicht haben.

London, 19. Jan. (Nichtamtlich.) Die *Times* meldet aus Washington: Die *New York World*, welche über die in Regierungskreisen herrschenden Anschauungen gewöhnlich gut unterrichtet ist, bemerkt zu den Gerüchten, daß England eine regelrechte Blockade zu erklären beabsichtige, eine wirkliche Blockade würde den meisten Protesten, welche die amerikanische Regierung gegen die Behinderung des amerikanischen Handels erhoben habe, entgegenkommen. Sie würde unseren Handel auch erschweren, das aber auf geschickte Weise tun, da sie einen legitimen Zustand schaffen würde, wobei feste Regeln in Anwendung kommen. Ehe die britische Regierung bereit ist, gegen Deutschland die Blockade zu erklären, die effektiv unparteiisch ist und durch die die neutralen Länder nicht bloßiert werden, sind die Vereinigten Staaten verpflichtet, sich darin zu fügen. Die amerikanische Regierung hat die britischen königlichen Verordnungen niemals anerkannt, wie sie die von Deutschland für seine U-Boote als Kriegsgesetz erklärte Zone auch niemals anerkannt. Beide Maßregeln waren gescheit. Wenn ein Bericht der *Associated Press*, daß Großbritannien beabsichtige, Rotterdam und andere Häfen als deutsche Einfuhrhäfen zu betrachten, auf die die Blockade logischerweise auszudehnen sei, sich als wahr erweise, würde sich Großbritannien auf einen ernsthaften Protest der Vereinigten Staaten ge-

faßt machen müssen. Der Protest würde auf Grundlagen durch lebhafteste Unterstützung innerhalb des Kongresses unterstützt werden.

Der Heilige Krieg.

Sofia, 19. Jan. Aus Konstantinopel wird berichtet, daß der Sultan am vergangenen Freitag Selamlik eine Abordnung der Mohammedaner von Fez, der Hauptstadt Marokkos, bestehend aus zwei Scheichs, empfangen hat.

Deutschland und die Türkei.

Berlin, 19. Januar. (Zens. Brst.) Der Bericht des „P. T.“ in Konstantinopel hatte eine Unterredung, sondern Minister Talaat-Bey. „Sie fragen“ — sagte der Minister — „nach den Konzeptionen, die Sie erhalten können, ist ein heikles Wort. Daß wir persönlich die Kultur schätzen, dafür sehen Sie ein Zeugnis in den vermehrten Zahl deutscher Hilfs- und Lehrkräfte, die wir in allen Ministerien und Anstalten heranziehen. Kapitulationen sind aufgehoben. Ebenso haben wir die und Entgrenzungen, welche die Franzosen hatten, und „Was soll“ — fragte der Berichterstatter — „die Bergwerken und Bahnen geschlossen, die bisher die Kleinasien und Syrien innehaben?“ — Der Minister eröffnete freien Wettbewerb auf allgemein europäischer Lage. Wir haben den hohen Wert der deutschen Industrie und der deutschen Industrie erkannt und suchen sie zu nähern. Aber auch die Zoll- und Schulfrage einheitlich geregelt. Letzteres geschah etwa schon neue Schulgesetz, das alle ausländischen Schulen unter gleiche Aufsicht gestellt.“ Die Rede kam dann auf zwei wo Talaat lange Jahre tätig war. „Ja, wie hat“ — große Interessen, nicht nur 20000 Tälchen, auch 80 sind dort unsere Partei“, erwiderte er. „Sehen Sie fragte der Berichterstatter weiter, „die griechische seit der Wiedung von der Besetzung von Piräus, die wohl nicht erfolgt ist, Keftisch an, wenn sich die Keftisch?“ — „Sehr skeptisch“, antwortete Talaat-Bey. „Seitdem seit gestern alles, aber in Samma, was kann durch durch Griechenlands Eintritt in die Entente werden?“ ...

Die Wacht der „Goeben“ und „Breslau“.

Berlin, 19. Januar. (Zens. Brst.) Der Bericht der „Post. Ztg.“ in Konstantinopel hatte eine Unterredung mit dem Admiral Souchoy, worüber er meldet: Die Frage war nach der „Goeben“ und „Breslau“ vergeblich im Hafen lichte. „Sie werden Sie auch niemals hier finden“, antwortete der Admiral. „In ihre Dienste da und dort, niemand weiß, woher sie kommen, wohin sie gehen. Aber sie sind immer zur Stelle, wenn nötig sind.“ — „Was machen die Russen, Erzellen?“ — fragte der Berichterstatter weiter. — „Was sie machen werden machen sie“, antwortete der Admiral. „Aber sie sind darauf beschränkt, unsere Kohlendampfer zu beschleichen und schließlich umzukehren. Sie kennen jetzt unsere „Gos Rolle“, „Breslau“, welche jetzt mit ihnen spielen, wie sie amtk dank ihrer hohen Geschwindigkeit. Freilich die Russen sind immer in ganzen Scharen mit ihren Kreuzern und um von 30 oder mehr sehr schnellen Torpedojägern. So wie sie nicht lassen. Ein paar Mgl haben wir es doch mit ihnen aufgenommen, besonders jetzt, wo unsere Unter dort sind. Als sie die bulgarische Küste beschossen und Grauen plötzlich vorbrachen. — da waren sie weg, sie ihre Wunden weghatten.“ — „Die beiden neuen noughts der Russen sind schon in Betrieb?“ fragte der Berichterstatter weiter. „Einen hat man neulich in Entfernung an der bulgarischen Küste gesehen.“ — erwiderte: „Ich glaube nicht, daß die Russen mit ihnen geworden sind, wie sie hofften: dazu fehlte ihnen Präzisionsmaterial aus dem Ausland, und die Wache nicht gerade glänzend.“

Mein Besuch bei Nikita I. *)

Vier Jahre nachher zog's mich neuerdings in die Schwarzen Berge, doch beschloß ich, diesmal womöglich mit dem Fürsten selbst Freundschaft zu schließen.

Wie ich fuhr zunächst nach Cattaro. Dort frühstückte ich im Rifacafé des Kavaliere Dojmi, nahm einen Betturcin auf und handelte ihm den ichamlojen Preis von 60 Kronen bis Cetinje auf 40 Kronen und ein Trinkgeld herunter. Dann bestieg ich frohgemut seine Armsünderfuhrer und fuhr los, — ohne zu ahnen, daß das Tempo meiner Klüffahrt

Durch die Eroberung des Vojvoden und Einzug der österreichisch-ungarischen Truppen in Cetinje bekommt obige Erinnerung eines österreichischen Offiziers besonderes Interesse. Sie ist mit gütiger Erlaubnis des Verlags A. Thienemann in Stuttgart dem eben in der zweiten Auflage (6.—7. Tausend) erschienenen Buch von Rifat Goyzovic Pascha „Am blutigen Karst“, Erinnerungen eines österreichischen Offiziers aus dem Kriegsjahr 1914, entnommen. Preis M. 3.— gebunden.

Vom ersten Kapitel an padend fallbert der Verfasser die schweren Kämpfe und Strapazen der heldenmütigen österreichisch-ungarischen Truppen in den furchterlichen Karstebenen der montenegrinischen Grenzgebiete. Eingeflochten sind ferner manche interessante Erinnerungen des Verfassers an seine Deutnantenjahre in den 80er Jahren aus den Garnisonen an der montenegrinischen Grenze. Dem Leser gibt das Buch ein eindrucksvolles Bild des jetzt im Vordergrund des Interesses stehenden Gebietes, seiner Bewohner und der österreichisch-ungarischen Soldaten und Offiziere. „Am blutigen Karst“ heißt das Buch, entsprechend dem Namen, den der slavische Volksmund dort selbst dem Gebirge gegeben hat.

Das Buch sei empfohlen zum Vorlesen für jung und alt, für Schaubibliotheken, wie auch zur Lektüre im Schützengaben für unsere Feldgrauen in West und Ost und Balkan.

ein weitaus beschleunigteres sein sollte, als das der Hinfahrt.

Cattaros letztes Fort aus Venetianerzeit, die Santa Trinita, passierend, kamm mein Gefährt auf der steilen Serpentinstraße bergan über den Lovitschenattel und erreichte in einer Höhe von 1280 Meter den Njeguscher Gipfel. Tief unter mir lag nun Montenegro gleich einer Reliefkarte. Silberne leuchteten der Spiegel des Stutarizees und die Gletscher der albanischen Berge heraus, in scharf umrissenen Konturen zeichneten sich die Gipfel der Bergkette von Antivari vom stahlblauen Himmel ab; — weit im Hintergrund beschloß der lange, Nobipazars Grenze bedende Gebirgsgrat den Horizont. Links die dicke Gruppe des Dormetor, — die dreifache Grenze zwischen der Hercegovina, Montenegro und des Sandschal seligen Andenkens. Eine Straßenkümmung — das großartige Panorama verschwand, und der Wagen rollte in das Dorf Njegus, den Stammhü der gegenwärtigen Dynastie. Dort befindet sich die Villa des Fürsten, die heute als Einkehrhaus das Andenken an die uralte Residenz aufrecht hält. Und hier war es, wo ich ein gar ergötzliches Abenteuer erlebte. Wir wurden von zwei riesigen Kriegeren bei dem am Dorfeingange befindlichen Wachauser angehalten, die unsere Pässe verlangten. Mein Wagenführer rutschte ohne Anstand durch, da er den beiden seit langem als Cattariner, zwischen dort und Cetinje hin und her pendelnder Betturin, bekannt war. Ich aber hatte keinen Pass, da ich nicht beurlaubt war und daher wohlweislich schwarz fahren mußte. Da erinnerte ich mich, daß noch just in der Brusttasche dieses Zwirngewandes die Rechnung meines Schneiders, eines Wiener Hofslieferanten, stecken müsse, die den kaiserlichen Doppeladler, der ja dem russischen ähnelt, an der Stirnseite trägt. Ich suchte und fand sie und hielt sie kurz entschlossen dem einen unter die Nase. Er entfaltete mit ernster Stirne dieses Dokument und las es mit großer Aufmerksamkeit durch, hielt es jedoch verkehrt. Ich konnte nur durch

mühsames Verbeugen des Lachens die Situation verstehen, aber das Ding zu lange währte, tippte ich den Finger auf den Adler. Da sprang der Wächter zu überreichte mir mit einer tiefen Verbeugung mich wieder. „Lieb Vaterland, magst ruhig sein!“ dachte ich. Ich rief zu kurzer Rast in dem fürstlichen Warten ab, an dessen Abtritt sich mein Wagenlenker schon weitern erbaut hatte. In dieser gütlichen Stätte lud mich der Herbergsvater für einen Kognak und ein, bevor noch vom letzten Türkeneinfall verbliebenes Protom, wuß unter Brüdern zivilen Preis von vier Krantans was mich während der Weiterfahrt bezüglich meiner negrinischen Zukunft recht gedankenvoll stimmte.

Die Sonne stand schon ziemlich tief, als wir erreichten. Mein Kutscher fuhr beim „Grand Hotel“ auf, denn er mußte ja wissen, was er tat. Ich aber war Mar beduht, ihm je Böses zugefügt zu haben und hoffte nicht wie in Njegus abermals einem Straßenräuber geliefert zu sein.

Cetinje ist gar keine Stadt im abendländischen Sinne. Die ständige Residenz des seit dem Einzuge der bürgerlicher Prinzen etwas verfeinerten Hofes, der Minister der Staatsämter, ein großer Marktplatz mit Kaufhäusern einer kleinen Zerkotta-Brunnenfigur als einziger Schmuck der Stadt, die Gesandtschaftsgebäude Oesterreichs, Bulgarns, Russlands, Italiens und der Türkei, mehrere Absulate, noch einige Kasernen und öffentliche Gebäude, dies alles in zwei parallelllaufenden Straßen schüßelnet — das ist das Ganze.

In Cetinje findet man besonders wenig Eingebildete wirklich arbeiten. Hier, in der „Beamtenstadt“, herum man allerorts dem großherlichen Mann, der in seiner Würde die seiner Abteilung zukommenden „Regierungsbefehle“ leitet, welche ihm fast den ganzen Tag auf Aufenthalt auf der Promenade oder im Kaffeehaus Eilen lassen. Und die wenigen Leute, die als Verkäufer des

Niederlande.

Amsterdam, 20. Jan. (Nichtamtlich.) Wie aus dem Bericht, hat der Ackerbauminister mitgeteilt, daß alle Röhre aus dem Ueberschwemmungsgebiet Nordhollands so schnell wie möglich abgebaut oder geschlachtet nach Deutschland ausgeführt werden dürfen. Zwei bekannte Firmen werden mit der Ausführung betraut. Mit der Untersuchung der Röhre sind bereits begonnen.

Die wirtschaftlichen Erleichterungen für Italien.

Berlin, 20. Jan. (Zens. Bl.) Die Politische Korrespondenz meldet: Die Reise, welche der italienische Gesandte in London im Auftrag der Regierung nach England unternommen hatte, ist ergebnislos geblieben. Marconi hat die in London dahin wirken, daß eine Wiedervereinigung der Beziehungen, unter denen Italien von England wirtschaftliche Unterstützung erhält, eintritt.

Zur Ermordung Jaures'.

Der Lokalzeitung erfährt aus Budapest: Das Neue Budapest Tageblatt erhält aus Lausanne die Mitteilung, daß das Komplott zur Ermordung Jaures' in Frankreich ausgeführt wurde.

Die internationale sozialistische Konferenz.

Budapest, 19. Jan. (Nichtamtlich.) In Verbindung mit der ungarischen Sozialdemokratie sind der Chef der sozialdemokratischen Partei in Ungarn, Bela Kun, und der Sekretär der Partei, Bela Baranyi, nach dem Haag gereist, um an der Sitzung der internationalen sozialistischen Konferenz teilzunehmen, in welcher die sozialdemokratischen Parteien aller Länder teilnehmen werden.

Verhandlung Deutscher in Neu-Guinea.

Berlin, 19. Jan. (Nichtamtlich.) Die von den deutschen Militärschiffen Ende 1914 angeordnete öffentliche Prügelung von Deutschen in Deutsch-Neuguinea ist der Tagespresse des östlichen östertert worden, ohne daß eine amtliche Beurteilung zur Sache erfolgt wäre. Wir erfahren, hat die australische Regierung seinerzeit die Handlungsweise des Administrators billigt und Anweisung gegeben, daß unter keinen Umständen körperliche Züchtigungen wiederholt werden dürfen. Die englische Regierung hat sich dahin geäußert, das Verhalten des Administrators in Rabaul sei inkorrekt gewesen und er habe deswegen eine dienstliche Warnung erhalten. Indessen verlangt die kaiserliche Regierung, nachdem sie Einzelheiten des Vorganges im Laufe des verfloffenen Jahres zu ihrer Kenntnis gekommen waren, bei der britischen Regierung vollständige Genugtuung, insbesondere hinreichende Bestrafung für die beispiellose Brutalität der verantwortlichen Beamten. Die Verhandlungen sind noch, wobei die weite Entfernung Australiens eine große Rolle spielt. Nach Abschluß der Verhandlungen darf wie eine amtliche Veröffentlichung über den Gegenstand erwartet werden.

Die Ursache des Brandes in Bergen.

Berlin, 20. Jan. Die B. Z. a. M. meldet aus Bergen: Soeben wird bekannt gegeben, daß zwei Arbeiter verurteilt worden, durch unvorsichtiges Handeln mit offenem Licht den Brand verursacht zu haben.

Allerlei.

Ein wenig holländisch. Dem Briefe eines alten Freistaat-Buren an seinen in Holland studierenden Sohn, veröffentlicht im „Nieuwe Rotterdamse Courant“ entnehmen wir folgende bezeichnende Stelle: In uns ist wo alle Leute holländisch sprechen, kam kürzlich ein Beamter des Postbureau — natürlich aus England. Dantie empfing ihn auf dem Bahnhof und redete ihn verständlich auf holländisch an. Der englische Sämel den Kopf aus dem Fenster und schrie: „Speak English!“ Dantie antwortete, daß er erst einmal ein wenig holländisch lernen möchte. Dem Briefe eines alten Freistaat-Buren an seinen in Holland studierenden Sohn, veröffentlicht im „Nieuwe Rotterdamse Courant“ entnehmen wir folgende bezeichnende Stelle: In uns ist wo alle Leute holländisch sprechen, kam kürzlich ein Beamter des Postbureau — natürlich aus England. Dantie empfing ihn auf dem Bahnhof und redete ihn verständlich auf holländisch an. Der englische Sämel den Kopf aus dem Fenster und schrie: „Speak English!“ Dantie antwortete, daß er erst einmal ein wenig holländisch lernen möchte.

ländisch mit ihm reden wollte, packte ihn beim Kopf und stieß ihn mit dem Kinn auf den Fensterrahmen. Der englische Stillschaltungsbringer brüllte natürlich den ganzen Bahnhof zusammen. Dem Dantie mußte 5 Pfund Strafe zahlen, ist aber sehr stolz darauf, daß der Herr „Speak English“ den Postpaß bekam und jetzt ein Afrikaner seine Stelle im Postbureau hat.

Telephonische Nachrichten. Feindliche Geschwader vor Tedeagatsch und Porto Lagos.

Sofia, 21. Jan. Meldung der bulgar. Telephon-Agentur. Amtlich wird gemeldet: Am 18. ds. Monats 5 Uhr vormittags erschien ein feindliches, aus 24 Kriegseinheiten bestehendes Geschwader vor Tedeagatsch. Um 9.42 Uhr eröffneten die Schiffe das Feuer auf die Stadt. Der Beschließung fielen keine Menschenleben zum Opfer. Nur 4 Serben wurden verletzt. Am selben Tage kreuzte ein großes Geschwader in der Bai von Porto Lagos. Dieses und die Höhen wurden beschossen. Dann entfernte sich das Geschwader in der Richtung gegen Thajos. Es waren keine Opfer zu beklagen.

Die Waffenstreckung Montenegros.

Berlin, 21. Jan. Den ausgebauten Meldungen gegenüber, welche über Einzelheiten der Friedensbedingungen gegenüber Montenegro zu berichten wußten, wird erklärt, daß die Verhandlungen noch gar nicht begonnen hätten und erst beginnen würden, wenn die Waffenstreckung vollendet sei. Diese gehe rasch vor sich.

Griechenlands letzte Friedensstunde.

London, 21. Jan. In hiesigen politischen Kreisen herrscht die Ansicht, daß Griechenland's letzte Friedensstunde bald geschlagen habe.

Landungen auf Mytilene.

Paris, 21. Jan. Aus Athen wird gemeldet, Truppen der Verbündeten seien auf Mytilene gelandet.

Wieder freigelassen.

Athen, 21. Jan. Der österreichisch-ungarische Konsul in Korfu, der bei der Besetzung der Insel von den Franzosen verhaftet wurde, ist wieder in Freiheit gesetzt worden.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Ein neu erschienene Bekanntmachung ordnet die Bestandserhebung von Drogen und Erzeugnissen aus Drogen an. Hiernach ist der am 20. Januar 1916 vorhandene Bestand einer großen Anzahl im einzelnen aufgeführter Drogen bis zum 30. Januar 1916 an die Zentralverwaltung des Reichs in Berlin zu melden. Von allen von der Bekanntmachung betroffenen Drogen und Erzeugnissen aus Drogen sind bestimmte Mindestmengen meldepflichtig, wobei die kleineren Mengen in Betracht kommen dürfen. Jeder Meldepflichtige wird außerdem angehalten, ein Lagerbuch zu führen, aus dem jede Veränderung der gemeldeten Vorratsmengen und ihre Verwendung zu ersehen ist. Der Vorkauf der Bekanntmachung, die eine Aufzählung der meldepflichtigen Drogen und der meldepflichtigen Mindestmengen enthält, ist bei den Landratsämtern und Bürgermeisterämtern einzusehen.

Entlassung aus dem Heeresdienst.

Auf Anordnung des Kriegsministeriums sind die Landsturmsinspektionen des Heimathereichs angewiesen worden, dauernd garnisondienstfähige, gediente Unteroffiziere und Mannschaften des Landsturms, die vor dem Jahre 1873 geboren sind, bis auf weiteres aus dem Heeresdienst zu entlassen, wenn die häuslichen und beruflichen Verhältnisse eine Entlassung rechtfertigen. Auf Grund dieser Verfügung sind in der letzten Zeit zahlreiche Landsturmeute im Alter von 43 bis 45

wurde nach den Entwürfen der Königin Helena von Italien erbaut.

Oft schon hatte ich von der Geyflogenheit des regierenden Fürsten gehört, daß er sich zur abendlichen Zeit auf die Terrasse seiner Residenz hinaussetze und es um diese Zeit jedem seiner Untertanen gestattet sei, vor ihm mit einem Anliegen zu erscheinen. Obwohl es schon ziemlich spät war, als ich dort vorüberkam, war die Terrasse noch leer.

So ging ich einwillen weiter, um auf dem Rückweg mein Glück nochmals zu versuchen. Der Abendstern blinkte schon über den Hämmen, als ich wieder an Nikitas Palais vorbeikam, und richtig: da stand schon eine Gruppe unter der mächtigen Platane. Nur einer saß auf einem einfachen Stuhl — Fürst Nikolas, der hier nach homerischer Art Streit schlichtete und Recht sprach. Es waren vielleicht zehn Menschen um ihn herum und etwa ebenso viele harreten abseits stehend ihres Vortruges. Neben dem Fürsten gewahrte ich eine hohe, feingliedrige Frauengestalt in lichtgrauem Kleide, deren ährenblondes Haar, blaue Augen und dunkle Brauen die Merkmale auffallender Schönheit boten.

Schluß folgt

Wer Brotgetreide veräußert oder Brot verschwendet, veründigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.
Seid sparsam im Brotverbrauch!

Jahren in die Heimat entlassen worden. Die Kriegsministerielle Verfügung wird auch auf dauernd garnisondienstfähige Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte ausgedehnt.

Holzappel, 20. Januar. Beförderung. Herr Amtsgerichtsrat Dr. Mannes, Oberleutnant im Weiten, ist zum Hauptmann befördert worden.

Frankfurt a. M., 17. Januar. Nachdem bereits am Samstag wiederum die Schließung eines Geschäfts wegen Wuchers bekanntgegeben wurde, veröffentlicht heute der Polizeipräsident die Namen von fünf Händlern, die wegen Ueberschreitens der Höchstpreise für Kartoffeln Geldstrafen erhalten haben. Gleichzeitig gibt er bekannt, daß der wegen Betrugsereignis beim Abwiegen von Fleisch vom Schöffengericht mit 100 Mark Geldstrafe bestrafte Metzgermeister Nathan S., auf die Berufung des Staatsanwaltes von der Strafkammer zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden ist. Ferner wurde dem Händler Markus Wolfsthal, Wittinhaber der Firma Wolfsthal und Schring, der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs untersagt, sowie jegliche mittelbare oder unmittelbare Beteiligung an einem solchen Handel, weil er Käse für 1,25 M. eingekauft und im Großhandel zu 1,70 bis 1,80 M., also mit 36 bis 44 b. H. Nutzen verkauft hat.

Limburg, 20. Januar. Die Note-Kreuz-Redaktion ist Herrn Landgerichtspräsident Georg de Riem verliehen worden. — Hr. Fritz Barth, Lagerarbeiter der Firma Andr. Diener hier, der bereits 1914 das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhalten hatte, wurde jetzt für bewiesene besondere Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet und zum Unteroffizier befördert. B. liegt a. Zt., da ihm durch eine Handgranate zwei Finger abgerissen wurden in einem Lazarett in Kreuznach.

Wiesbaden, 18. Januar. Die Fremdenziffer der Weltkurstadt ist auch im neuen Jahre im Steigen begriffen. So wurden in der Zeit vom 1.—15. Januar 6053 Kurzstrende (Kurgäste und Passanten) hier gemeldet. Das sind bereits 581 mehr als im ganzen Dezember 1915, und 1025 mehr als in den ersten 15 Tagen des Vorjahres.

Uns Bad Ems und Umgegend.

Literarische Vereinigung. Mit dem gestrigen Vortrag im Schützenhof „über unsere Verbündeten des Islam“ hatte der Vorstand der Vereinigung einen Gegenstand gewählt, der jetzt das allgemeine Interesse beansprucht, wie der zahlreiche Besuch bewies. Zwar ist hier schon mehrfach über die Türkei gesprochen worden, aber ein Weltreisender wie Schriftsteller W. Schwiegershausen wußte aus eigener Anschauung manches neue zu berichten und insbesondere die Charaktereigenschaften jener Völker zu beleuchten, die, wenn sie auch an Takraft wie in den realen Dingen des modernen Lebens noch weit hinter uns zurückstehen, doch jene inneren Qualitäten besitzen, die ihnen einen ehrenvollen Platz in der Welt sichern. In erschöpfender Weise ging der Redner zunächst auf die politische Vorgeschichte dieses Krieges, die uns ja in ihren Grundzügen bekannt ist, ein und wies besonders auf die Rolle der Türkei hierbei hin. Die englische Ränkepolitik hatte es fertig gebracht, den Russen, nachdem sie ihn durch Japan von seinem einzigen eisernen Hafen im fernen Osten hatte vertrieben lassen, auch von seinem Drang zum perfiden Golf abzulenken und auf die Dardanellen hinzulenken. Ueber die Bedeutung dieser Wasserstraße bedarf es weiter keiner Worte mehr. Die deutsch-türkische Interessengemeinschaft trat nun klar zutage; denn der Orient ist in wirtschaftlicher Beziehung für uns von hoher Bedeutung, ja das gegebene Zukunftsland, schon deshalb, weil keine Seemacht uns den Weg dorthin freitig machen kann. Redner kennzeichnete dann den Durchbruch in Serbien und die so hergestellte Verbindung mit der Türkei als ein Ereignis von großer historischer Bedeutung. Die Türkei und der gesamte Orient werden den Zentralmächten die Hand reichen zu einem starken Bunde. Deutschland hat so ein Schutzgebiet für seine Baren, und andererseits können wir wichtige Erzeugnisse aus der Türkei beziehen. Die ungeheure wirtschaftliche Bedeutung der Türkei liegt in ihren großen, freilich meist noch nicht ausgeschlossenen Gebieten, die bei künstlicher Bewässerung an Baumwolle und Getreide usw. ungeheure Ernten liefern können. Auch der Mineralreichtum ist ein sehr bedeutender. Die Sympathie der mohamedanischen Welt für Deutschland wurde durch die beiden Orientreisen unseres Kaisers allgemein. Als der Weltkrieg ausbrach, sah die Türkei ein, daß, wenn Deutschland, sein Beschützer untergehen würde, auch ihr Schicksal besiegelt sei, und trat auf unsere Seite. Der Sultan erklärte den heiligen Krieg. Sogleich erhoben sich mehrere Stämme. Aber die Mehrzahl der Türken war noch nicht genügend ausgerüstet und bewaffnet, und sie hätten nur vergebliche Blutopfer gebracht. Deshalb mußten die Stämme noch zurückgehalten werden. Jetzt kann Deutschland die Türken ausrüsten und mit Munition versehen. Bis dahin mußten die Vorbereitungen getroffen werden gegen den Suezkanal, in der wasserlosen Wüste, um England an seiner Achillesferse zu treffen. Nun werden bald deutsche schwere Geschütze dort donnern. Das wird das Zeichen zum wirklichen Ausbruch des heiligen Krieges sein; von Indien bis zum Sudan werden sich die Völker erheben gegen England und Frankreich. Ueber den Eintritt Persiens und Afghanistans in den heiligen Krieg sprach Redner, der ja diese Länder kennt, mit erquicklichem Optimismus, dem wir uns anschließen wollen. Gera hätten wir auch die anerkanntesten Worte über den edlen Charakter der Türken, die der Redner als still, wahrhaftig und gastfrei bezeichnete. Im zweiten Teile des weit über 2 Stunden beanspruchenden Vortrages wurden die Bilder mit dem Bunde unserer islamischen Bundesgenossen imilde bekannt gemacht. In farbenprächtigen Bildern wurden die Dardanellen vorgeführt. Dann wurde uns ein Einblick in das Städtchen der Türkei gewährt. Mehrere der schönsten Moscheen erregten das Erstaunen der Anwesenden. Interessant waren die Bilder vom Türken in seinem Leben und Treiben und den sonstigen Menschentypen, interessant auch die Bilder aus der Khalifenstadt Bagdad, Indien usw., die uns mit ihrer verunkelten, aber wieder erstehungsfähigen Pracht an

Tausend und eine Nacht erlarneten. — Großer Beifall lohnte den Redner.

Auszeichnungen. Dem Wehrmann Valentin Wollnisch v. 22. Inf.-Regt. wurde, nachdem er schon im Besitze des Eisernen Kreuzes 2. Kl., der Hess. Tapferkeitsmedaille und des Oldenburgers Peter Friedr. Aug.-Kreuzes ist, das Eiserne Kreuz 1. Kl. verliehen. — Ferner wurde dem Pionier Ferdinand Huf, Pionier-Batt. 10, Hannover das Eiserne Kreuz 2. Kl. wegen Tapferkeit vor dem Feinde verliehen. Seloe liegen 2. H. Krank im Ref. Laz. Bremerhof.

Beförderung. Der Kriegsfreiwillige Hermann Kettwitz vom Feld-Art.-Regt. 94 ist zum Unteroffizier befördert worden.

Anerkennung. Fel. Lena Specht aus Krzbach, früher bei Herrn Oberlehrer Lent in Stellung, hat für ihr tapferes Verhalten, durch das sie i. H. dessen Sohn aus der von einem Lastkraftwagen ihm drohenden Gefahr errettet hat, vom Herrn Reg.-Präs. zu Wiesbaden ein beträchtliches Geldgeschenk überreicht bekommen.

Aus Diez und Umgegend.

1. Vaterländ. Frauenverein. Am vergangenen Dienstag, dem 18. d. Mts., fand in dem kleinen Saale des hiesigen Casinos die jährliche Mitgliederversammlung des Vaterländischen Frauenvereins statt unter dem Vorsitz von Frau Gabriel. Anstelle des verhinderten Schatzmeisters des Vereins, Herrn Leutnant Muht, trug der Schriftführer, Herr Dekan Wilhelm, den Kassenbericht vor. Aus dem Kassenberichtsbericht, den der Letztgenannte erstattete, ging hervor, daß der Verein auch im letzten Jahre bemüht war, den vielfältigen Aufgaben, die durch die außergewöhnlichen Zeitverhältnisse an ihn gestellt wurden, gerecht zu werden. Sein Mitgliederbestand ist mit 195 auf der Höhe des Vorjahres geblieben. Rund 900 Mark konnte er verwenden, zumeist im Dienst der Ortsarmenpflege. 14 Bedürftige unterstützte er kürzere Zeit oder dauernd meist mit Lebensmitteln. 25 Personen konnte er eine Weihnachtsgabe darreichen. Auf dem Gebiet der Kriegsfürsorge betätigte sich der Verein stetig in der Ausbesserung der Lazarettwäsche. Zu erwähnen ist noch unter seinen Arbeiten im letzten Jahr die Durchführung der Nachkisten, die Sammlung der Kaiserpende, der Kaiserin-Geburtsstagspende, der Spende für die Kriegsgefangenen in Russland, der Weihnachtsgaben für unsere Krieger. Die außerordentliche Sammlung für Volkswagen z. B. unserer Krieger ergab in den Monaten November und Dezember den erfreulichen Ertrag von 680 Mark, die für Socken, Unterhosen, Wäpfer, Hemden u. a. Verwendung fanden. Aus dem Bericht des Schriftführers über die Kleinkinderschule verdient erwähnt zu werden, daß der Schulbetrieb im letzten Jahr bei einem durchschnittlichen Schülerbestand von 80 Kindern ein regelmäßiger war. Das Schulgeld ergab 405,70 Mark, die Hausammlung 399,55 Mark; die Zinsen betragen 459,38 Mark; an Geschenken gingen ein 149,22 Mark, an Weihnachtsgaben 179 Mark. In Einnahmen und Ausgaben war die gegenwärtige schwere Zeit spürbar. Doch konnte der Baufonds durch Zuschlag von Zinsen auf 12290 Mark erhöht werden. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden die 3 ausscheidenden Mitglieder, Frau Medizinalrat Dr. Peitschull, Frau Karl Thomas und Frau Dekan Wilhelm wiedergewählt; die Ersatzwahl von Frau Jolken wurde bestätigt. Anstelle des den Feldentod gestorbenen Herrn Oberlehrers Kämpfer wurde Herr Pfarrer Schwarz zum stellvertretenden Schriftführer gewählt.

2. An Kaisergeburtstag, Donnerstag den 27. Januar, findet eine einmalige Bestellung aller Postsendungen nach dem Orts- und Landbestellbezirk statt. Die Postschalter sind von 8-9 Uhr vorm. 12-1 Uhr nachm. und 5-7 Uhr nachm. geöffnet.

3. Markt. Diez 20. Auf dem gestrigen Viehmarkt und Schweinemarkt waren aufgetrieben 46 Stück Großvieh, 82 Stück Kleinvieh und 38 Ferkel. Die Preise stellten sich bei fetten Stieren und Kühen pro Ztr. Schlachtwicht 120-130 Mk. Kühe mit Kalb 1,05-1,15 Mk. Ferkel-Dachsen im Paar 1500-1800 Mk. Ferkel-Rühe 550-750 Mk., trüchtige Kühe und Küder 500-800 Mk., schlachtmündig: Kühe 450-850 Mk. Mastkühe und gebohrte Schweine waren nicht vorhanden. Käufer zahlten im Paar 130-160 Mk. Ferkel im Paar 52-70 Mk. Der nächste Markt findet Donnerstag, den 17. Februar statt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems

Bekanntmachung

Es besteht vielfach die irrige Ansicht, die Schutzzeit für Hasen und Hasenweibchen sei im Regierungsbezirk verlängert. Dies ist nicht der Fall, es gilt vielmehr die gesetzliche Schonzeit.

Bad Ems, den 21. Januar 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Abgabe von Hühnerfutter.

An Hühnerzüchter, die nicht Landwirte sind, kann eine geringe Menge Gerste abgegeben werden.

Bestellungen sind bis zum 24. d. Mts. mittags 12 Uhr im Rathaus (Oberstadtschreiber Kaul) anzugeben.

Bad Ems, den 20. Januar 1916

Der Magistrat.

Gewerbeverein Bad Ems.

Sonntag, den 23. Januar, abends 8 1/2 Uhr im Hotel Schützenhof Vortrag des Herrn Baumeister A. B. Wolff aus Wiesbaden über:

Unsere Deutsche Artillerie.

Unsere Mitglieder werden hierzu freundlichst eingeladen. Gäste sind willkommen, besonders auch die Kameraden von den Kriegsveteranen Germania und Alemannia.

Der Vorstand.

G. Loh, Vorsitzender.

8130]



Statt jeder besonderen Mitteilung.

Die Beisetzung in heimatlicher Erde meines unvergesslichen, im August v. J. auf dem Felde der Ehre in Rußland gefallenen Mannes, unseres lieben Vaters,

Vizefeldwebel der Reserve

Paul Unverzagt

findet nach jetzt erfolgter Ueberführung am Sonntag, den 23. Jan., mittags 3 Uhr auf dem hiesigen Friedhofe statt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Emma Unverzagt, geb. Möbus, nebst Kindern.

Bad Ems, den 21. Januar 1916.

[8199

Todesanzeige.

Heute morgen entschlief nach kurzer Krankheit unsere liebe

Lotte

im 13. Lebensjahre.

Dr. Otto Wolff,
Johanna Wolff, geb. Winnen
und Sohn Otto.

Katzenelnbogen, den 20. Januar 1916.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 23. Januar, nachmittags 3 Uhr statt.

[8182

Todes- + Anzeige.

Heute abend 6 Uhr entschlief sanft nach kurzen Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Stiefmutter und Tante

Anna Kopp Ww.

geb. Schönberger
im beinahe vollendeten 84. Lebensjahre.
Bad Ems, den 19. Januar 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 4 Uhr von Kömersstraße 74 aus statt
Das Traueramt Montag früh 7 1/4 Uhr.

[8131

Bünderschaft



zum hl. Josef

in Bad Ems.

Es hat dem lieben Gott gefallen, unser Mitglied

Frau Anna Kopp Ww.

geb. Schönberger
am Mittwoch des 19. Januar, nach kurzen Krankheitslager geführt durch die hl. Sterbesakramente der katholischen Kirche in die Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 23. Januar, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Das Seelenamt der Bünderschaft wird noch näher bekannt gemacht.

Die Seele der Entschlafenen empfehlen wir dem Gebete unserer Mitglieder.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Bad Ems, den 21. Januar 1916.

Für unsere Werkzeugschlosserei werden einige Schlosser zum sofortigen Eintritt gesucht.

Gewerkschaft Kaiserburg, Nassau a. L.

[8138

Zu verkaufen

2 noch gute Kleider, 2 Westen u. 1 Püchsen. Die Sachen können Sonntag, den 23. d. Mts. in der Wohnung veräußert werden. Näheres bei Karl Diet, Schneider, D. d. Ems, Kirchstraße 33.

Ein gut erhaltener emaillierter Kessel zu kaufen gesucht. Wer Beschäftigt der Kaiserstraße 10.

Gebrauchte Gaslampen zu kaufen gesucht. Zu erste i. d. Reichstraße 10.

Wigbma

TABLETTEN

Schützen unsere Kräfte vor Erschlaffen. Lösen den Durst, frischen auf dem Marsch. Cendel Robert-Tafeln an die Front.

Linubogen

Feldpostbriefe mit Robert-Tabletten bei allen Apothekern und Drogerien 2- oder 3-1/2.

Wer gibt einem Unter (von einem humoristischen Namen)

Nachhilfekunde

Nachhilfekunde, d. B. G.

Große Versicherungsschaff aller Branchen Bad Ems und Umgegend

Zukauffangend zu vergeben

Angebote Lantionel. P. m. 15 an die Geschäftsstelle

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anton Lorenz Wwe.

sowie für die schönen Blumensträußen und Gaben, die ihr das letzte Geleit gegeben, für herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen

Bad Ems, den 21. Januar 1916.

Milchcentrifugen

in allen Preislagen von 60 M. an, für Ziegen von 50 M. an, einfache und haltbare Konstruktion

Jacob Landau, Nassau

Inserate

Ihre auswertigen Zeitungen werden zu Originalpreisen Expedition der Zeitung

Mainzer Haus

ist der 2. Stock mit 9 Zimmern Küche, 4 Mansarden und Keller zu vermieten.

Dr. Stemmler, Bad Ems.

Suche für dahier u. außerhalb mehreres Personal

verschiedener Art.

Philipp Camidi, gewerklich St. Ludwigsstraße 12, Bad Ems, Pfalzgraben 12.

Schreiben Sie eine Karte an

Wolff, Coblenz,

Görgenstr. 60. 17797

Wir kaufen aehr. Fingerringe, Kleider, Militärsachen, Schuhe, Stiefel, Gold, Silber, Brillanten sowie neue Warensmengen, Schuhwaren, Confektion u. s. w. a. gen. Kassa.

Freitag abend 5,10 Samstag morgen 9,00 Sonntag nachmittags 5,15 Sonntag abend 6,00.

Evangelische Gottesdienste.

Katholische Messen

Bad Ems

Evangelische Messen

Sonntag, den 23. d. Mts.

3 Sonntag nach

Pfarrkirche

Donnerstag 10

Herr St. G.

Nachmittags 8

Herr Pfarrer G.

Legt: Markt 8, 1-11

Diebst: 218, 275 B.

In dieser Woche

Pfarrer Emme die

langen.

Evangelische Messen

Sonntag, den 23. d. Mts.

Sonntag nach

Vorm. 10 Uhr:

Nachm. 2 Uhr: G.

Die Amtshandlung

in der nächsten Woche

Wilhelm.

Diebstahl von Geld und Schmuckgegenständen, im Laufe des Jahres werden aber neue Kleiderbündel für den Winter bestellt.